

der Krieger gefesselt, durch Adel des Benehmens, durch Herzensgüte, wie sie selten auf Erden zu finden, und durch jene eigenthümliche Ruhe, welche das Merkzeichen eines überlegenen Geistes ist, die treue Liebe seiner kriegerischen Standes- und Altersgenossen erworben, die für ihn jederzeit in den Tod zu gehen bereit waren, und sich unter seiner Leitung des Sieges sicher wußten *). Schnelle Entschlossenheit bei großer Kaltblütigkeit, ungestümes Handeln bei überschauender Klugheit, waren die Eigenschaften, die sich Schwarzenberg in höchster Ausbildung auf seiner langen Laufbahn als Reiteranführer und Vorpостgeneral erwarb; in gleichem Grade Uhlane als Blücher Husar, wurde er, wie dieser, von einem kräftigen Körperbau und von ausgezeichnete Gewandtheit

*) Prokesch führt Seite 73 ein schönes Beispiel der Liebe der Truppen zu dem Fürsten Schwarzenberg an. „Das zweite Uhlanenregiment,“ sagt dieser treffliche Schriftsteller, „zu dessen Inhaber Schwarzenberg auf den Wunsch des Erzherzogs Karl zwei Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes im Jahre 1800 ernannt wurde, hatte in früheren Dienstverhältnissen schon eine rührende Anhänglichkeit an die Person des Fürsten gezeigt. Die lange Zeit, in welcher er es führte, die Beschwerden, die er mit demselben ertrug, die Dienste, die er an dessen Spitze dem Vaterlande erwies, brachten beide sich gegenseitig, mehr als dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, näher. Der Fürst kannte damals jeden einzelnen Mann und oft dieses Einzelnen Schicksale und Verhältnisse. Jeder hatte während der langen gemeinschaftlichen Dienstzeit irgend einmal Gelegenheit gefunden, sich seinem Auge bemerklich zu machen, und fühlte sich dadurch zu ihm hingezogen; ihm folgten sie freudig durch alle Gefahren der Schlacht; er vermochte sie leicht, jede Entbehrung, jede Beschwerde des Krieges willig zu tragen; sein Wort beschwichtigte schnell die gereizten Gemüther, den ungestümen Willen. Ein schöner Beweis hiefür ist, was der ritterliche Fürst Moriz Liechtenstein, damals Oberstlieutenant dieses Regiments, im Namen desselben dem Fürsten schrieb, als bei Ausbruch des Feldzuges von 1799 die Uhlanen zufolge der Heeresabtheilung die Brigade Schwarzenberg zu verlassen bestimmt waren. „Unüberwindlich dünkten wir uns unter Deinen Befehlen,“ sagt er, nachdem er ihm zuvor für alle Güte und Sorgfalt gedankt hatte, „Dich an unserer Spitze kannten wir keine Gefahr, und würden Dir in den Tod gefolgt seyn. Freudig würde jeder sein Leben für Dich und Deine Ehre hingegeben haben. Dein Blick beseele jeden von uns. Deine Zufriedenheit war unsere größte Belohnung. In die Ferne begleiten Dich unsere Wünsche. Der Ruhm, den Du in kommenden Zeiten erwirbst, wird uns stets am Herzen liegen. Nur schmerzen wird es uns, nichts zu demselben beitragen zu können. Was uns betrifft, so werden wir fortfahren, das zu thun, was uns Ehre und Pflicht befehlt: aber nicht mehr mit der Freude, die uns unter Deinen Befehlen durch Dein Beispiel beseele. Dieses sind meine, meines ganzen Officiers-Corps, meines ganzen Regimentes Gesinnungen. Sey versichert, daß unsere Trennung jedem Thränen kostete. Wir wollen es als eine Belohnung ansehen, wieder unter Deinen Befehlen zu stehen.“ Die Bitte, dieses Letztere zu erwirken, schloß dieses Schreiben (vom 29. März 1799). Drei Tage darauf kam das Regiment wieder in des Fürsten Brigade.“

in allen ritterlichen Uebungen unterstützt, denn er war ein trefflicher Reiter, ein sicherer Schütze, ein bewunderungswürdiger Fechter, ein leidenschaftlicher Jäger, stürzte sich mit unerschrockener Zuversicht in jede Gefahr, entging glücklich jeder durch tapfere Anwendung der erlangenen Kriegerfertigkeit *). Zu der langen Erfahrung in so vielen Kriegsjahren und auf so vielen Schlachtfeldern, die sein Urtheil schärfte und seinen Blick erweiterte, kam in den Zwischenzeiten der Ruhe, welche die Friedensschlüsse von Campo Formio, Luneville, Presburg und Wien gewährten, ein eifriges und systematisches Studium der Kriegswissenschaft, der Geschichte und Politik **). Außerdem erwarb sich der Fürst, indem er in den Jahren 1805 und 1806 das wichtige und schwierige Amt eines Vicepräsidenten des Hofkriegsrathes verwaltete, und an der Einführung der neuentworfenen Systeme für die Bewegungen des Fußvolkes und der Reiterei, so wie an der Bildung der Landwehr wesentlichen Antheil hatte, eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Kenntniß der österreichischen Kriegsverfassung, deren Vorzüge und Mängel Wenige so gut zu beurtheilen wußten als er. Schwerlich würde aber Schwarzenbergs bisher errungener Ruhm, so groß derselbe auch war, schwerlich würden die Erfahrungen, die er gesammelt, die Kenntnisse, die er erworben, hingereicht haben, ihm den obersten Befehl im Befreiungskriege zu verschaffen, wenn er nicht in dem verhängnißvollen Jahre 1812 das österreichische Hülfscorps in Rußland befehligt hätte. Hier bewies der Fürst, daß er Anspruch auf den Namen eines Feldherrn ersten Ranges habe, gewann die Schlacht bei Podobnie gegen Tor-massow, hinderte das vereinigte Heer dieses Generals und des Admirals Tschitschagow, dessen 80000 Streiktern er nur 33000 entgegenzusetzen hatte, durch kühne Märsche, im Rücken der französischen Hauptarmee Entscheidendes zu unternehmen, und rettete Reynier, indem er den General Sacken bei Isabelin schlug und mit gro-

*) Siehe interessante Beispiele in Prokesch, Seite 6, 7, 17 u. s. w.

**) „In die Zeit vom Abschlusse des Luneviller Friedens bis zum Kriege von 1805, die abwechselnd in Wien und in Böhmen zugebracht wurde, je nachdem ihm der Dienst die Entfernung von der Hauptstadt, in welcher er eine Division befehligte, erlaubte, fällt des Fürsten angestrenzte Thätigkeit im Studium der Politik und des höheren militärischen Wissens. Was irgend an Büchern in dieser Beziehung damals erschien, wurde durchdacht, beurtheilt, bezeichnet. Sein Hausarchiv bewahrt die Beweise davon. Seine Bemerkungen auf den Seitenrändern so mancher Werke sprechen unsere ganze Aufmerksamkeit an. Man sieht, wie er emsig Theorie durch Erfahrung, und diese durch jene zu begründen bemüht war.“ Prokesch, Seite 83. Siehe auch Seite 321.